

Jakobskreuzkraut – Gift von der Weide

Von Gerhard METZ,



Bergbauern fürchten das Jakobskreuzkraut seit Jahrhunderten als Giftpflanze. Weidetiere, die es in größeren Mengen aufnehmen, verenden an Leberversagen. Neu ist, dass sich das Jakobskreuzkraut mittlerweile rasant ausbreitet.

problematischer ist die Verfütterung von Jakobskreuzkraut-haltiger Silage oder Heu. Durch den Konservierungsvorgang gehen die Bitterstoffe verloren und eine Selektion ist selbst für erfahrene Tiere kaum mehr möglich.

Pyrrolizidin-Alkaloide sind an sich noch nicht toxisch. Sie werden jedoch im Organismus zu den eigentlich giftigen Verbindungen umgebaut. Da dieser Prozess in der Leber abläuft, ist diese besonders betroffen.

Tödliche Wirkung

Das Jakobskreuzkraut wirkt nicht nach dem ersten Bissen sofort giftig. Ein wichtiger Aspekt ist die Menge, die aufgenommen wird. Ist die aufgenommene Menge gering, ist der Organismus in der Lage, die Pyrrolizidin-Alkaloide auszuscheiden. Wird aber eine

Wir finden es an Straßenrändern, auf Pferdeweiden auf Alpen und auf Stilllegungsflächen. Das Jakobskreuzkraut hat sich zum flächendeckenden Problem entwickelt und verdient deshalb eine ausführliche Betrachtung. In Deutschland gibt es ca. 25 verschiedene Arten von Kreuzkraut. Alle sind mehr oder weniger stark giftig. Das Jakobskreuzkraut ist das giftigste. Weitere Bezeichnungen sind Jakobs-Greiskraut, Spinnenkraut, Krötenkraut und Zehrkraut.

Hohe Giftkonzentration

Das Jakobskreuzkraut ist aufgrund seiner hohen Konzentration von Pyrrolizidin-Alkaloide extrem giftig. Während ältere Pflanzen wegen ihrer Bitterstoffe von erfahrenen Weidetieren gemieden werden, sind Jungpflanzen geschmacklich kaum vom Restbestand zu unterscheiden. Aber gerade die jungen Pflanzen sind besonders giftig. Noch

	Jakobskreuzkraut	Wasserkreuzkraut
Wuchshöhe	30–100 cm	20–40 cm
Blütezeit	Mitte Juni bis August	Anfang Juni bis Herbst
Stängelblätter	tief ausgeschnitten, gelappt mit gezähnten Enden	klein, mit schmalen tief eingeschnittenen Blättern
Wurzel	Wurzelstock bis 5 cm lang, flach im Boden = leicht zum ausreißen	kurzer, stehender Wurzelstock, stark bewurzelt = ausstechen empfohlen
Geruch der zerriebenen Blätter	unangenehmer Geruch	kaum Geruch vorhanden
Standort:	extensive, nährstoffarme, eher trocken	Feucht
Vorkommen	Ruderalflächen wie z.B. Eisenbahn- und Straßenböschungen, extensiv genutzte lückige Grünlandflächen, weniger gepflegten, lückigen Weiden	v.a. im Berggebiet aber auch Tiefland auf feuchten bis nassen Böden, in Streuwiesen bis in intensive Wiesen und Weiden
Schnittverträglichkeit	Verträgt nur 1 bis max. 2 Schnitte, da Blattrosette nicht direkt am Boden liegt	verträgt auch 4-5 Schnitte ohne Probleme, aufgrund der tief am Boden liegende Blattrosette
Blütenbildung	nach dem erstmaligen Schnitt höchstens noch eine einzige Blühphase in diesem Jahr	nach dem erstmaligen Schnitt schiebt die Pflanze nach 2–3 Wochen die nächsten Blütenköpfe (ca. 3–4 Wochen bis zur erneuten Samenreife)
Giftigkeit	stark giftig, jedoch durch Erhöhung der Nutzungsintensität zurückdrängbar	halb so giftig wie Jakobs-Kreuzkraut, jedoch hartnäckig, wenn es sich im lückigen feuchten Bestand „breit“ gemacht hat
Quelle: Landwirtschaftsamt Kaufbeuren		

Das Jakobskreuzkraut blüht wie eine gelbe Margarite.

Foto Schatz

Das Jakobskreuzkraut blüht erst Ende Juni. In der Jugendentwicklung ist es nur schwer zu erkennen, aber bereits hoch giftig.



Das Jakobskreuzkraut trägt auch den Namen Greiskraut. Den verdankt es seinem grauen Samenschopf.



bestimmte Grenzmenge mit der Zeit überschritten erfolgt die Umwandlung in giftige Stoffwechselprodukte, der so genannten Pyrrole. Diese wiederum gehen Eiweißverbindungen ein und schädigen direkt die Zellen in den betroffenen Organen. Die Pyrrolizidin-Alkaloide des Jakobskreuzkrauts wirken allerdings nicht bei allen Tierarten gleich. Während Schafe und Ziegen sich relativ immun zeigen, reagieren Pferde schon auf geringe Mengen empfindlich. Akute Krankheitsfälle mit Todesfolge sind hier keine Seltenheit. Auch Rinder sind gefährdet, wenngleich das Krankheitsbild hier eher subakut oder chronisch verläuft.

Das Jakobskreuzkraut hat sich mittlerweile in ganz Deutschland ausgebreitet und wird zur Gefahr für Weidetiere.

Foto Schatz



Pflanzen grundlegend. Während der Wiesen-Pippau vor allem auf gut mit Nährstoffen versorgten Wiesen vorzufinden ist, bevorzugt das Jakobskreuzkraut extensive Lagen.

Verwechslungsgefahr

Doch Vorsicht, nicht alles das gelb blüht stellt automatisch eine Gefahr für Pferde und Rinder dar. Sehr häufig wird das Jakobskreuzkraut mit dem harmlosen Wiesen-Pippau verwechselt. Bei genauem Hinsehen sind aber die Unterschiede sehr deutlich zu erkennen. Im Gegensatz zum Jakobskreuzkraut bildet der Pippau keinen inneren Blütenkreis aus. Die Blüte ähnelt sehr der Blüte des Löwenzahns. Der Wiesen-Pippau blüht bereits im Mai. Auch an den Blättern lassen sich deutliche Unterschiede erkennen. Die Blätter des Jakobskreuzkrauts sind stärker gefiedert und im Gegensatz zum Wiesen-Pippau nicht behaart. Der Stängel des Wiesen-Pippaus ist grün der des Jakobskreuzkraut rot. Auch von den Standortansprüchen unterscheiden sich beide

Vorbeugen und Bekämpfen

Sabine Schatz vom Landwirtschaftsamt Kaufbeuren befasst sich seit langem intensiv mit der Jakobskreuzkrautproblematik. Sehr kritisch sieht sie die Tatsache, dass das Problem bisher kaum gesehen wurde: „Die Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes ist ein schleichernder Prozess. Je länger wir ihn ignorieren desto schneller geht er von statten“. Dabei kann man dem Jakobskreuzkraut relativ leicht Herr werden. Schatz: „Auf den meisten Standorten kann das Jakobskreuzkraut durch eine kurzfristige Intensivierung wieder zurückgedrängt werden. Mehr als zwei Schnitte verträgt es nämlich nicht“. Dabei weist



Direkter Vergleich Jakobskreuzkraut (links) Wiesen-Pippau (rechts)

Schatz darauf hin, dass das gemähte Erntegut unbedingt von der Fläche abgefahren und entsorgt werden muss. Das einfachste Mittel um der Ausbreitung vorzubeugen ist die Förderung einer geschlossenen, dichten Grasnarbe. Besonders in lückigen, ungepflügten Beständen findet das Jakobskreuzkraut beste Startbedingungen. Deutlich kritischer als das in den Medien diskutierte Jakobskreuzkraut, stuft Schatz die Ausbreitung des Wasserkreuzkrautes ein. Nicht weniger giftig, gedeiht es vor allem auf Feuchtflächen und Streuwiesen. Da eine Intensivierung dieser Flächen aufgrund von Auflagen des Naturschutzes schwer möglich ist, stehe man hier der Ausbreitung relativ hilflos gegenüber.

Tödliche Dosis beim Tier

- Pferd:** 40 bis 80 g Frischgewicht (FG) je kg Körpergewicht
Entspricht bei einem 350 kg schweren Islandpferd 14 bis 28 kg FG bzw. 2 bis 4 kg getrocknetes Jakobskreuzkraut im Heu
- Rind:** 140 g Frischgewicht je kg Körpergewicht
Bei 1 % im Heu in drei Monaten erreicht, bei 10 % in 20 Tagen.

Quelle: Arbeitskreis Kreuzkraut